

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 540

Abonnements-Bedingnisse:
 Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
 Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
 Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
 Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 13. December

Inserions-Preise:
 Einpaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
 à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1890.

Redaction, Administration u. Expedition:
 Schusterstraße Nr. 3. 1. Stod.

Die Reichsraths-session.

Gleichwie bei den meisten übrigen Parteien bringt man auch auf slovenischer Seite der gegenwärtigen Reichsraths-session als solcher nur ein untergeordnetes Interesse entgegen. Dieselbe hat eben in der Hauptsache nur das Budget für das laufende Jahr zu erledigen, dann ist ihre Aufgabe eigentlich vollendet. Es werden ebemöglichst die Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus erfolgen, über deren Ausgang zwar vielfach noch große Ungewißheit herrscht, bezüglich welcher man aber doch ziemlich allgemein die Ueberzeugung hegt, daß eine mehr oder minder bedeutende Verschiebung der Parteien und damit im Zusammenhange eine Veränderung der politischen Lage das Ergebnis derselben sein wird. Die Betrachtungen der slovenischen Blätter lauten nach beiden Richtungen: was die Bedeutung der derzeitigen Session und die weitere Gestaltung der politischen Verhältnisse anbelangt, ziemlich skeptisch. In ersterer Beziehung ist man sogar aufrichtig genug, einzugestehen, daß selbst das von officiöser Seite so überlaut gepriesene Moment in der augenblicklichen Situation, der vom Finanzminister herausgerechnete Ueberschuß von einigen Millionen im vorgelegten Budget keinen Anlaß zu besonderer Freude biete, da derselbe lediglich durch eine äußerste, auf die Dauer kaum

erträgliche Anziehung der Steuerschraube erreicht wurde; in Betreff der bevorstehenden Wahlen und ihrer Folgen aber ertönen auch bei diesem Anlasse die alten Klagen über die Uneinigkeit der slavischen Parteien, die eine vollständige und dauernde Aenderung der Politik in ihrem Sinne immer wieder ausschließen. Ein gemeinsames Programm wäre diesen Parteien so notwendig, wie „dem Fisch das Wasser“, allein es kann nicht zustande kommen, da dieselben nicht etwa nur durch untergeordnete Fragen, sondern durch principielle Gegensätze geschieden sind. Solche Gegensätze bestehen vor Allem zwischen den Tschechen und den Slovenen, die sonst auf's Engste mit einander verbunden sein könnten, zwischen denen jedoch thatsächlich in Folge derselben auf die Dauer eine gemeinsame politische Thätigkeit kaum möglich ist. Die Tschechen lassen nicht von ihrem staatsrechtlichen Standpunkte, den die Slovenen nie und nimmer acceptiren können, und die Slovenen müssen vor Allem eine Neugestaltung des Reiches auf Grundlage nationaler Gruppen anstreben, eine Art der staatlichen Gestaltung, die wieder von tschechischer Seite auf das Entschiedenste bekämpft wird.

Dergleichen Klagen, denen glücklicher Weise eine gewisse Berechtigung und insoferne auch für jeden Freund einer künftigen besseren Gestaltung unserer Verhältnisse ein tröstliches Moment innewohnt,

hat man übrigens im nationalen Lager schon häufig vernommen und wenn wir heute hievon wieder Notiz nehmen, geschieht dieß vornehmlich eines anderen Umstandes wegen. Man sucht nämlich auf slovenischer Seite über die unter den slavischen Parteien vorhandene Uneinigkeit neuestens durch den Hinweis auf die Gegensätze hinwegzukommen, die sich seit geraumer Zeit und insbesondere bei den letzten Landtagswahlen unter den Deutschen bemerkbar machten, und man speculirt auf diese Gegensätze als auf einen Factor, der geeignet sei, nicht nur die in den slavischen Reihen herrschende Zerspaltung aufzuwiegen, sondern, klug ausgenützt, die Aussichten der slavischen Parteien bei den nächsten Reichsrathswahlen sogar zu ungewöhnlich günstigen zu machen. Unter diesem Gesichtspunkte wird von unseren slovenischen Gegnern das Vorgehen der Antisemiten, der Christlich-Socialen und ihrer weiteren Genossen mit unverhohlener Freude und Befriedigung begrüßt, es wird auf Grund ihrer bisherigen Schritte der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß dieselben in einem entscheidenden Momente auch keinen Anstand nehmen würden, für einen Slovenen oder Tschechen zu stimmen, und sie werden geradezu als Verbündete angesehen zur Niederwerfung der ausdauerndsten Bekämpfer der slavischen Bestrebungen, der Deutschliberalen und zugleich zur Erreichung der eigenen Ziele. Wir unterlassen es

Feuilleton.

Die schönste Frau von Paris.

(Nach dem Französischen des L. Halevy.)
 (Schluß.)

Furcht und Freude überkam Frau Dagand. Vor Erregung zitternd, nahm sie dem Spiegel gegenüber Platz. Gewiß, sie wußte es schon lange, daß sie schön sei — allein, o Macht des gedruckten Wortes! — nun fand sie sich selbst reizend! Sie war nicht mehr Frau Dagand, sie war die schönste Frau von Paris! Hastig schlug sie auf einmal die Flügel ihres Morgenkleides übereinander. Sie verspürte plötzlich ein Gefühl der Blöße. Es schien ihr, als säße der Prinz von Nerins ihr gegenüber, der „tout Paris“ ruft: „Schauet her! Schauet her! Hier die schönste Frau von Paris!“ Und was wird Eward dazu sagen? So hieß nämlich ihr Gatte. Kein anderer männlicher Taufname war ihr je geläufig gewesen. Er wurde geliebt, dieser Notar! Da stand er auch schon vor ihr, nach Athem ringend. Er war in großen Säßen die Stiege hinauf gerannt.
 „Worein mischen sich nicht die Journalisten?“
 „Grie er verzweifelt. „Das ist ein öffentlicher Ungehör, den ich nicht dulden werde! Hast Du's gesehen?“
 „Ja, ich weiß schon.“
 „Nun, und Du findest es so selbstverständlich?“
 „Aber, mein Freund . . .“

„D, was sind das für Zeiten, in denen wir leben! . . . Doch auch Du trägst Schuld daran.“
 „Ich!“
 „Ja, ja, Du warst zu decolletirt! . . . Da! Lies! . . . und Schultern. Ach! Diese Schultern!“
 „Weißt Du was,“ unterbrach ihn seine Gattin, „laufe rasch zum Vorsitzenden des Gerichtshofs und verlange unsere Scheidung. Sage nur: Liebster Herr, erlösen Sie mich von meinem Weib . . . Ihr Verbrechen ist, hübsch zu sein, sehr hübsch, unheimlich hübsch. Ich will eine Andere, eine Häßliche, welche die Nase der Frau meines Concurrenten Renaud aufweisen kann, ihre colossalen Füße, ihr eckiges Kinn, ihre fleischlosen Schultern und ihr ewiges Klatschrosengesicht . . . Willst Du das? Also komm, mein großer Narr, umarme Dein armes Weibchen! Verzeihe ihr, daß sie kein Ungeheuer ist!“
 Und Herr Dagand suchte seine Arbeit wieder auf, um Geld zu verdienen für die schönste Frau von Paris.
 Eine durchaus angezeigte und kluge Beschäftigung. Kaum war nämlich Frau Dagand wieder allein, so begann sie Gedanken nachzuhängen, welche die Cassé des Notars gehörig in Anspruch nehmen sollten. Noch denselben Nachmittag ließ sie anspannen, um zu einem der berühmtesten Modekünstler zu fahren: sie mußte ja bei Palmer's in einer „nie gesehenen“ Robe erscheinen. Ein herrlicher Salon schloß sich ihr daselbst auf, sehr herrlich, allzu herrlich. Ein Schock der vornehmsten Klientinnen, Damen

der Welt und Damen des Theaters, stießen und drängten sich hier fieberhaft und erregt durcheinander. Und in ihrer Mitte der große Kleidungskünstler mit diplomatischer Haltung, auf der Brust einen vielfarbigen Ordensstern, das Geschenk einer kleinen regierenden Hoheit, welche die Rechnungen einer Operntänzerin überaus langsam bezahlte. „Herr Arthur! Herr Arthur!“ man konnte nur das Wort vernehmen. Schließlich gelang es Frau Dagand dennoch, eine Probirmamsell für sich zu kapern. Die Vielbeschäftigte fragte mit einem etwas verächtlichen Blick:
 „Madame sind keine von unseren Kunden?“
 „Allerdings, aber . . .“
 „Und Sie wünschen?“
 „Ein Kleid . . . ein Ballkleid . . . Ich benötige es für Donnerstag Abend.“
 „Nächsten Donnerstag! O! meine Gnädige! Sie meinen es doch nicht ernst?! Selbst für eine Kundin wäre dieß unmöglich . . .“
 „Ich muß es um jeden Preis haben . . .“
 „Sprechen Sie vielleicht mit Herrn Arthur . . . er allein . . .“
 „Wo ist Herr Arthur?“
 „In seinem Atelier, Madame!“
 Dort eingetreten, glaubte sie im Empfangszimmer eines Botschafters zu sein. An den Photographien von Repräsentantinnen der Herrscherhäuser Europas: die Kaiserin, die Prinzessin von Wales, eine russische Gräfin



für heute, diese bei der slovenischen und wohl auch bei anderen gegnerischen Parteien immer mehr zu Tage tretende Auffassung der Haltung der Antisemiten und Christlich-Socialen zum Ausgangspunkte einer Betrachtung über die Berechtigung, die Ziele und die Mittel des Antisemitismus überhaupt zu nehmen, allein das erscheint uns zum mindesten außer Frage zu sein, daß diese Auffassung eine höchst lehrreiche ist, und daß sie allen denen in hohem Grade zu denken geben muß, die, mögen sie sonst welchen Grundsätzen immer huldigen, noch gesonnen sind, für die Bekämpfung des slavischen Uebergewichtes nach der einen und für die Erhaltung und Kräftigung des Deutschthum in Oesterreich nach der anderen Richtung einzutreten.

Wiener Brief.

(Die Rede Chlumecy's. — Ausstellung und Ausgleich.)

10. December.

Die Rede, welche der Freiherr von Chlumecy in der Versammlung des deutschen Vereins zu Znaim gehalten hat, ist in mehrfacher Hinsicht von großem Interesse. Zunächst unternahm es der Redner auf analytischem Wege, die Erscheinungen bloßzulegen, welche sich bei der Betrachtung unserer innerpolitischen Misère jedem denkenden Politiker aufdrängen; wir meinen die Unfähigkeit der Regierungspartei, das Regierungsprogramm durchzuführen und ihre damit parallel laufende Unfruchtbarkeit, ihren Mangel an jeglicher Initiative auf volkswirtschaftlichem Gebiete. Diese logische Untersuchung führte Herr v. Chlumecy wohl milder in der Form, aber dafür um so schärfer in der Sache durch. Gleich einem Anatomen secirte er die zwölfjährige Taaffe'sche Experimentalpolitik und mit unerbittlicher, weil durch die Macht der Wahrheit erzeugten Consequenz, gelangte er zu dem Ergebnis, daß die gegenwärtige Mehrheit stark und einig war, so lange sie es vermochte, auf die Durchführung der Ideen zu verzichten, welche das politische und nationale Programm ihrer einzelnen Gruppen bildeten, daß sie aber bei dem ersten ernstlichen Versuche, solche leitende Gesichtspunkte zu verwirklichen, in's Schwanken gerieth. Und nicht minder zutreffend lautet das Urtheil über die Thätigkeit, richtiger: Unthätigkeit der Mehrheit auf

dem Gebiete der Volkswirtschaftspolitik. Man hat, so sagte Herr v. Chlumecy, der liberalen Partei oft genug ihre Haltung in wirtschaftlichen Fragen zum Vorwurfe gemacht. Nun denn! Fast 12 Jahre sind die Herren an der Arbeit. Was haben sie geleistet? Theils haben sie das Programm der liberalen Partei — unter ehrlichem Mitwirken der vielgeschmähten Opposition — schlecht und recht durchgeführt, theils haben sie nichts zu Stande gebracht, theils endlich haben sie ihre Reformideen wohl in's Werk zu setzen versucht, damit aber Schiffbruch gelitten. Und dem ist leider so. Was wurde unter der langen Herrschaft dieser Mehrheit nicht Alles zu „retten“ versprochen? Der Gewerbestand, der Bauernstand, die Arbeiter — sie Alle waren in der allgemeinen, genug oft verheißenen Rettungsaction mit inbegriffen und leider — vielleicht ist es besser zu sagen: glücklicher Weise — kam diese große Action nicht zu Stande, das süße Nichtsthun schien der Rechten bequemer und gefahrloser, sie ließ die einzelnen Erwerbsklassen ungerettet und überließ der Regierung diese Sorgen, die denn auch in der That eine Rettung unternahm, nämlich die des feudalen Adels, dessen Sprößlinge bei den politischen Behörden immer häufiger Asyl und anständige Versorgung finden. Herr v. Chlumecy ist somit gewiß im Rechte, wenn er im Hinblick auf die totale Unfähigkeit der Mehrheit größere wirtschaftliche Aufgaben zu bewältigen, sein Urtheil in die Worte zusammenfaßt: Der deutschliberalen Partei haben die Gruppen der Mehrheit, manchen Schaden zugefügt, aber ihre Grundsätze konnten sie nicht aus der Welt schaffen, den Verfassungsbau mußten sie unangetastet lassen; wohl gelang es ihnen, die freiheitlichen und culturellen Institutionen zu schmälern, aber nicht zu beseitigen, und die ersten ernstlichen Angriffe gegen diese Grundlagen brachten den anstürmenden Parteien Unheil und Verwirrung.

Nach dieser interessanten Vergliederung wandte sich Herr v. Chlumecy den actuellen Fragen der inneren Politik zu. Er erörterte den Ausgleich und zeigte insbesondere, welch' schlechten Lohn die aufrichtige Friedfertigkeit der Deutschen fand. Es ist gewiß ein Beweis für die ehrlichen und patriotischen Absichten der Deutschen, wenn Herr v. Chlumecy offen bekennt, man habe in deutschen Kreisen gehofft,

die erzielte Verständigung werde die Möglichkeit des Zusammengehens der Deutschen und Czechen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete im Landtage und Reichsrathe ermöglichen. Das waren die Intentionen, welche die Deutschen beseelten, als sie den Pact vom 26. Jänner unterschrieben und es ist gut, daß Herr v. Chlumecy dieß feststellte. Denn man scheint in czechischen Kreisen einen ganz merkwürdigen Begriff von den Vorstellungen der deutschen Staatsmänner über die staatlichen Exigenzen zu haben, oder, was wir für wahrscheinlicher halten, man construirt sich diesen Begriff ad usum proprium. Wenigstens antwortete jüngst die czechische Presse, als der Führer der Deutschböhmern den Gebrauch von Polizeimaßregeln perhorrescirte, mit wahren Brandartikeln, ohne zu bedenken, welch' unsagbare Thorheit in dem Versuche liegt, die Wirkung der Friedensversicherungen der Deutschen durch wüthes Geschimpfe abzuschwächen. Offenbar will man nicht friedliebende, sondern eifernde, kampfsüchtige Deutsche. Citles Untersagen! Da müßte man die ganze Natur des deutschen Stammes von Grund aus verändern und das dürften selbst die bisherigen Provocationen der Czechen nicht zuwege bringen. Jedermann weiß übrigens, zu welch' unlauteren Zwecken die Ehrlichkeit der Deutschen bezweckelt wird, und schon darum ist es dankenswerth, daß Herr v. Chlumecy offen den Satz aussprach: Nicht einseitige Parteiherrschaft streben wir an, sondern eine der historischen und culturellen und numerischen Bedeutung des deutschen Volkes entsprechende Mitwirkung bei Entscheidung der öffentlichen Angelegenheiten. Und diese zu verlangen, haben die Deutschen ein Recht, so klar und unbestreitbar, daß, wer es leugnete, damit auch den Bestand des Staates leugnen würde.

Der letzte Theil der Rede des Herrn von Chlumecy galt den Aufgaben der Deutschen. Er faßt dieselben in die Worte zusammen: ungebrosen und einig zu beharren in der Vertheidigung unserer nationalen, freiheitlichen und politischen Grundsätze und den Gang der Ereignisse, die sich ohne unser Zutun vollziehen, und auf welchen Einfluß zu nehmen unsere Macht nicht ausreicht, durch keinen Fehler zu stören. Das größte Gewicht aber legte er auf die Einigkeit, auf das Zusammenstehen aller Stammesgenossen. —

eine Erzherzogin von Oesterreich . . . Mit bebender Stimme wiederholte sie ihr Anliegen.

„O, meine Gnädigste, wo denken Sie hin . . . ein Ballkleid . . . Es gibt gewisse Verantwortlichkeiten, denen ich mich nie aussetzen werde.“ — So sprach Herr Arthur in tiefem, würdigem Ton, wie ein Mann, der sich der Bedeutung seiner hohen Stelle wohl bewußt ist.

„Ach, ich Unglückliche . . . die Umstände drängen.“ — Zwei Thränen, zwei rührend kleine Thränen perlten dabei von den Wimpern der Sprecherin. Herr Arthur war ergriffen. Eine Frau, ein reizendes Frauchen weint vor ihm; das ist die größte Huldigung, die je seinem Genie geworden.

„Mein Gott, ich will ja das Möglichste thun . . . Also ein einfaches . . .“

„Nein, nein, kein einfaches . . . im Gegentheil, ein brillantes Ballkleid soll es werden . . . Zwei meiner besten Freundinnen sind Ihre Kunden und ich . . . ich heiße Frau Dagand.“

„Frau Dagand! Sie sind Frau Dagand!?“

Das wirkte wie ein effectvoller Theatercoup! Doch nur für einen Augenblick, dann hatte der große Künstler auch schon sein feines, reservirtes Lächeln, das Lächeln des vollkommenen Galanthomme vorgeholt: „Ah! Die berühmte Frau Dagand . . . verstehe . . . verstehe . . . Jawohl, Sie benötigen mich, wir benötigen einander; Sie werden Ihre Robe haben; jawohl, ich will an Ihrem Erfolg Theil haben. Fräulein Blanche! Fräulein Blanche

soll gleich kommen! . . . Das ist eine höchst verdienstvolle Person, dieß Fräulein Blanche; doch seien Sie beruhigt, ich werde auch persönlich an Ihrem Ruhm mitarbeiten . . .“

Die treffliche Notarsgattin erschien am nächsten, zweitnächsten und an jedem folgenden Tag bis zum Vorabend jenes schicksalschweren Donnerstag wieder und allemal, da sie erschien, bestellte sie Toiletten, „ganz einfache“, zu 7—800 Francs.

Doch es kam noch dicker für Herrn Dagand. Als seine theuere Ehehälfte nach dem ersten Besuch das große Modemagazin verließ, malte sich in ihrem Gesicht beim Anblick des auf sie harrenden Wagens förmliches Entsetzen. Fürwahr, ihr Coupé nahm sich auch höchst armselig inmitten jener drei Reihen von eleganten Carrossen in großem Styl aus. Und Frau Dagand bestieg dießmal auch nur zu dem Zweck das jämmerliche Gefährte, um bei einem hervorragenden Wagenbauer vorzusprechen. Abends benutzte sie aber einen günstigen Moment, ihrem Gatten mitzutheilen, daß sie ein allerliebste, blau tapeziertes Wägelchen gesehen habe, welches zu ihren neuen Anzügen himmlisch passen dürfte. Tags darauf gab selbst der Notar zu, daß es unmöglich sei, vor dieses herzige Juwel von einem Wagen den alten Gaul zu spannen.

So geschah es denn, daß Donnerstag, den 15. April, um 1/11 Uhr Abends, eine prächtige Alexanstute, geführt durch einen sehr correcten englischen Kutscher, Herrn und Frau Dagand zu Pal-

mer's fuhr. Es fehlte jedoch noch ein Etwas: Ein kleiner Groom auf dem Bod. Die schönste Frau von Paris wollte sich darüber noch 14 Tage in Geduld fassen. Während sie die Treppe hinaufstieg, klopfte ihr das Herz in hastigen Schlägen. Sie wußte, daß die Palmer's zu Jedermann gefragt hatten: „Kommen Sie Donnerstag, Sie können die schönste Frau von Paris bei uns sehen.“

Das war ein wahrhaftiger Triumphmarsch, in welchem sie die lange Galerie des Hotels Palmer jetzt durchschritt. Aufrecht und stramm, den Kopf hoch, die Hände über dem Schoß gekreuzt, schwebte sie einher. Sie schien nichts zu sehen, nichts zu hören. Doch wie fühlte sie all' die feurigen Huldigungsblicke auf ihren Schultern brennen! Nie löste ihr Musik schmeichelnder in's Ohr. Palmer, der sie am Arm führte, ihr die zahlreichen Grafen, Marquis und Herzoge zeigte, sagte plötzlich: „Ich suche ihn, damit ich ihn Ihnen vorstelle . . . den Prinzen von Nerins.“ Sie wurde kirschroth. „Aber, wo ist er denn, der Prinz, wo bleibt er denn? Er versprach mir ja zeitig zu kommen?“

Aber Frau Dagand sollte ihn an jenem Abend nicht zu Gesicht bekommen, den Prinzen Agenor den Nerins. Er hatte sich nämlich aus seinem Club zu einer Erstaufführung in einem kleinen Theater lösen lassen. Man gab eine „classische“ Operette. Die Hauptrolle spielte dabei eine jugendliche Königin, escortirt von den obligaten vier Ehren Damen. Drei von diesen waren in der Doffentlichkeit mehr als

Die „böhmische Landesausstellung“ entstammt einer Zeit, da die Czechen allein im böhmischen Landtage saßen und das „vernewerte“ böhmische Sonderkönigthum mit Landesbank, Akademie, czechischer Staatsprache u. s. w. nach Kräften vorbereiteten. Damals wurde auch die Jubiläums-Ausstellung erfunden und zum Andenken an die Krönung Leopold's II. als böhmischer König und die damit anno 1791 in Prag verbundene Gewerbe-Ausstellung, welche man als „erste auf dem Continent“ rühmte. Dr. Hallwich wies nach, daß schon vor 1791 in Böhmen selbst wie in andern Ländern ähnliche Ausstellungen stattgefunden hatten. Das „Jubiläum“ galt dem politischen Act der Königskrönung und die Deutschen hätten keinen Grund, an solcher Kundgebung theilzunehmen. Ihre Parteileitung erklärte, daß, so lange den wichtigsten nationalen Beschwerden und Forderungen der Deutschböhmen nicht Genüge geschehen sei, auch an ein gedeihliches Zusammenwirken mit den Czechen auf wirtschaftlichem Gebiete nicht gedacht werden könne. Mit den Wiener Ausgleichsberathungen zu Beginn dieses Jahres änderte sich aber das Bild. Regierung und Altzechen verpflichteten sich, den Beschwerden der Deutschen abzuwehren, wogegen diese unter anderen politischen Zugeständnissen auch die „Landes-Ausstellung“, aus deren Titel das „Krönungsjubiläum“ entfernt wurde, bestens zu fördern versprochen. Auf den Wunsch der deutschböhmisches Parteileitung traten sogleich die Handelskammern, die Vereine, die reichen Industriellen in Thätigkeit, es wurden Ausschüsse eingesetzt und man begann mit Anmeldungen und Zeichnungen zum Garantiefonde. Der Altzechenclub erklärte sich ebenso wie der deutsche Parteitag in Teplitz für den Ausgleich, die geringe Zahl der Jungzechen war zunächst verblüfft — da aber versäumte die Regierung den günstigen Zeitpunkt. Es ist gegenüber officiösen Ableugnungen eine historische Thatsache, daß Graf Taaffe von Plener zu schleuniger Durchführung des Ausgleiches gedrängt wurde, während Herr v. Dunajewski unter dem faulen Vorwande, daß er vom Reichsrath sein Budget haben müsse, die Verschleppung des Ausgleichs durchsetzte. Graf Taaffe folgte Herrn v. Dunajewski, unerquickliche Verhandlungen im Reichsrath schufen nach dem Ausgleichsausschwing eine böse Depression, die überrumpelte panslawistische

genügend bekannt, die Vierte jedoch — ach! die Vierte! die war eine Neue. Eine neue Schönheit, groß, braun und mit aufdringlichen Reizen. Der Prinz gerieth über sie in ein Delirium von Entzücken. Er vergaß gänzlich, daß er sich vorgenommen, nach dem ersten Act zu gehen. Das Stück endigte sehr spät und der Prinz saß noch immer im Theater. Und beim Verlassen desselben äußerte er sich Jedem gegenüber, der es nur hören wollte: „Diese Brünette! ha! diese Brünette! Es existirt nichts Aehnliches! Sie ist die schönste Frau von Paris! Die allerschönste!“

Ein Uhr Morgens schlug es und der Prinz, der auch bloß ein Gewohnheitsmensch war, nahm im Club seine allnächtliche Whistpartie auf. Die arme Frau Dagand aber las in der Frühe ihr Blatt und fand nur zehn Zeilchen vom Palmer'schen Ball darin, Namen von Vicomtesse, Marquisen, ihren Namen jedoch nicht! Dafür wurde der Premieriere des kleinen Theaters in überschwänglichen Phrasen gedacht und besonders jene „Neue“ verhimmelt: „Nebrigens hörten wir auch den Prinzen von Nerins sagen, Miranda sei unstreitbar die schönste Frau von Paris.“

Frau Dagand warf das Zeitungsblatt in's Feuer. Ihr Mann durfte nicht erfahren, daß sie nicht mehr die schönste Frau von Paris sei. Den Heuren Schneider und den englischen Kutscher behielt sie zwar, doch wagte sie es nie, den fehlenden kleinen Groom dazu zu verlangen.

Seele im Czechenthum begann wieder sich mächtig zu regen. Die Jungzechen begannen den großen Ansturm gegen den Ausgleich. Man glaubt hier vielfach an die Mitwirkung panslawistischer Agenten und es scheint sogar, daß man Beweise dafür besitzt, die Altzechen unterstützten das wilde Geschrei der Jungzechen vielfach durch unwürdige Doppelzüngigkeit. Mit der Wahl des Abtrünnlings Heinrich zum „deutschen“ Vertreter der Stadt Prag in den deutschen Landes Schulrath offenbarten sie zuerst ihren Abfall vom Ausgleich, ihr Widerstreben gegen eine Versöhnung der beiden Nationalitäten. Ihr ganzes Verhalten mußte die Deutschböhmen verbittern und Kundgebungen gegen die Landesausstellung hervorgerufen. Doch die deutsche Parteileitung bewahrte die Ruhe. Sie beschloß am 26. Juli, den Rath zu ertheilen, Anmeldung und Geldzeichnung für die Ausstellung nur unter der Voraussetzung vorzunehmen, daß die Verhandlungen der damals für den Spätsommer angekündigten Landtagsession ein den Ausgleich günstiges Ergebnis liefern würden. Mit Ende October lief die Anmeldefrist ab und obwohl der Landtag bis dahin ein völlig ungünstiges Ergebnis geliefert hatte, übte die deutsche Parteileitung abermals Geduld und fand sich bereit, bis Ende November zu warten. Zu diesem Entschlusse trug wohl auch die Erwägung bei, daß der Kaiser das Protectorat der Ausstellung nur unter der Voraussetzung der Bethätigung beider Volksstämme angenommen hatte, und daß daher auf deutscher Seite geboten war, sich bis zum Aeußersten entgegenkommend und willfährig zu zeigen. Die Feudalen erklärten sich im Ausgleichsausschuß plötzlich entgegen ihrer früheren Haltung für das Verlangen der Deutschen, die Curienvorlage zuerst in Berathung zu ziehen, aber sie zerstörten den günstigen Eindruck dieses Entgegenkommens sogleich durch einen zweiten Beschluß, welcher die Ausschlußberathung der Curienvorlage ausdrücklich zum Vergnügen der Jungzechen bis nach der Landtagsberathung über das Landesculturrathsgesetz vertagte. Gleich darauf folgte die Hauptabstimmung im Landtage über letztere Vorlage, und siehe da, nur noch 26 Altzechen ließen sich herbei, mit den Deutschen und Feudalen für das Ausgleichsgesetz zu stimmen, womit der Beweis erbracht war, daß eine qualificirte Mehrheit für das Curiengesetz nicht mehr zu erreichen ist. Der Vollzugsausschuß der Deutschen berieth am Sonntag die Sachlage in geheimer Sitzung. Man erfuhr jedoch, daß der Ausschluß für den deutschen Landtagsclub die Nichtbeschickung der Ausstellung empfehlen werde. Es geschah wohl die Antwort hierauf, daß der Landes-Bankdirector Dr. Mattusch, der von allen Altzechen bis dahin am offensten für den Ausgleich eingetreten war, plötzlich in der Einzelberathung der Landesculturrathsvorlage ohne vorherige Vereinbarung mit den Deutschen einen Abänderungsantrag einbrachte, welcher angenommen wurde, weil auch die specifisch czechischen Feudalen für denselben stimmten. Bei der Abstimmung trat eine Spaltung des feudalen Großgrundbesitzes ein und die Gruppe des Fürsten Karl Schwarzenberg stimmte mit den Altzechen zur Freude des Jungzechenthums im jungczechischen Sinne gegen die Deutschen und den unbedingt am Ausgleich festhaltenden Theil des Feudaladels. Wenn dieses tückische Vorgehen überhaupt Zweck hatte, so darf man vermuthen, daß die Herren, nunmehr vom Scheitern des Ausgleiches überzeugt, sich den Jungzechen wieder nähern und andererseits den Deutschen die diesen erwünschte Landesculturrathsvorlage versetzen, vielleicht auch die deutschen Parteiführer zu extremen Schritten reizen wollten. Von allen Ausgleichsgesetzen hat diese Vorlage für die Deutschen besonderen praktischen Werth, weil sie für die Zukunft verhindert, daß das Geld des deutschen Landwirthes von einem einseitig czechischen Culturath czechischen Zwecken zugewandt wird. Ist die empfindliche materielle Benachtheiligung, welche den Deutschen

bisher in Schule und Landwirthschaft zugefügt wurde, gesehlich beseitigt, so können sie dem weiteren Ausgleichskampf schon mit mehr Gleichmuth entgegensehen, zumal die nationale Abgrenzung der Gerichtsbezirke in die Zuständigkeit der Regierung fällt und nur ein unverbindliches Gutachten des Landtages erfordert. Es liegt nahe, daß die Altzechen, wenn der Ausgleich nicht zu Stande kommt, den Deutschen vor Allem den eigenen Landesculturrath mißgönnen. Die deutschen Führer ließen sich indeß durch den Abänderungsantrag, welcher für die beiden Präsidenden des Culturathes die Kenntniß der czechischen Sprache vorschreibt, nicht übermäßig reizen. Herr Plener antwortete in einer staatsmännisch bedeutenden Rede suaviter in modo, fortiter in re und ebenso zeichnet sich die große Kundgebung aller deutschen Landtagsabgeordneten an die Deutschböhmen durch ruhige Würde und überzeugende Kraft aus. Jenen einzelnen deutschböhmisches Industriellen, welche sich vor dem 26. Juli zur Ausstellung angemeldet hatten, wird die Beschickung freigestellt. Sie werden nicht etwa national geächtet, sondern es wird ausdrücklich dem Umstande Rechnung getragen, daß sie schon kostspielige Vorbereitungen getroffen haben. Durch diese Mäßigung, welche das Verbleiben einiger Deutscher in der Ausstellung zugestehet, wird zugleich jeder Anschein vermieden, als wolle man betreffs des Protectorates der Ausstellung irgendwelchen Druck üben. Was nun weiter? Der böhmische Landtag ist am letzten Samstag vertagt worden; nicht einmal die Hälfte der Landesculturrathsvorlage ist erledigt und nach Neujahr geht dasselbe Spiel bei Alt- und Jungzechen mit frischen Kräften von Neuem an. Vielleicht bringt der Reichsrath eine Klärung. Zunächst freilich will Herr v. Dunajewski seinen Einfluß wieder befestigen; er will fortfahren, den slavischen Parteien in Böhmen wie in Galizien in die Hände zu arbeiten. Man sagt, daß die neuen Reichsrathswahlen schon im April oder Mai stattfinden sollen. Wird wirklich Graf Taaffe, wie erst jüngst wieder versichert wurde, sie machen? Wird er fortfahren, in alter Weise zwischen den Ausgleichsparteien zu schaukeln? Wird er eine neue Fahne entfalten?

Politische Wochenübersicht.

Das österreichische Staatsbudget pro 1891 weist ein Erforderniß von 564,473,948 fl. eine Bedeckung mit 566,759,572 fl. und einen Ueberschuß von 2,285,624 fl. aus; das ungarische Staatsbudget pro 1891 wird mit 369,008,583 fl. Einnahmen und 368,969,328 fl. Ausgaben beziffert.

Dem österreichischen Abgeordnetenhaus sind mehrere Gesetzentwürfe, betreffend den Neubau eines Gymnasiums in Graz, die Errichtung registrirter Gewerbehilfsschaffen, die Feststellung des Truppencontingentes pro 1891, die Linderung des Nothstandes in mehreren Provinzen u. A. zugekommen. Der Landesvertheidigungs-Minister überreichte einen Gesetzentwurf, wornach das bestehende Gesetz über die Versorgung der Witwen und Waisen von Officieren und von der Mannschaft des Heeres auch auf die Witwen und Waisen jener Officiere und Mannschaft des Heeres, der Kriegsmarine und Landwehr ausgedehnt wird, welche zur Zeit des Inkrafttretens des oberwähnten Gesetzes vom 30. April 1887 sich im Ruhestande, beziehungsweise in der gesehlich zuerkannten bleibenden Militärversorgung befanden und im Uebrigen den gesehlichen Bedingungen entsprochen haben.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hat bis zu Weihnachten I. J. außer dem Budgetprovisorium und dem Rekrutengesetz noch das Militärwitwen- und Militärwaisenversorgungsgesetz, die Vor-

lage, betreffend die Einquartierung der bosnischen Truppen, das Localbahngesetz, den Vertrag mit Italien und den Antrag Koser, betreffend die Errichtung eines Reichsgesundheitsamtes zu erledigen.

Der niederösterreichische Landtag hat das Statut, betreffend die Großgemeinde Wien, erledigt; der Statthalter gab gelegentlich der Debatte über eine neue Gemeindevahl-Ordnung die Erklärung ab, daß die Regierung an dem Prinzip der Interessenvertretung festhalte und das Prinzip des allgemeinen Stimmrechtes nicht zulassen könne.

Die vom obersten Sanitätsrathe bezüglich der Koch'schen Impfung empfohlenen Maßregeln werden im Laufe dieser Woche als Verordnung des Ministeriums des Inneren erscheinen. Eine gleiche Verordnung wird seitens des ungarischen Ministeriums in Budapest erlassen werden.

Die internationale socialdemokratische Partei in Ungarn hielt am 7. d. M. in Budapest eine constituirende Versammlung ab, in welcher als Programm derselben die Abschaffung der Armee, Volksbewaffnung, allgemeines Stimmrecht, unentgeltlicher Unterricht, Abschaffung der Kinderarbeit, Bekämpfung des Capitalismus und ähnliche bekannte Wünsche proclamirt wurden.

Der ungarische Cultusminister hat für den 21. d. M. eine Konferenz hervorragender Persönlichkeiten in Angelegenheit der sogenannten Begtaufen einberufen.

Der deutsche Kaiser nahm an der in Berlin tagenden Schulenquete persönlich theil und hielt hiebei eine große Rede, in der er unter Anderem sagte: „Wer erziehen will, muß selbst erzogen sein. Das kann man von dem Lehrpersonal jetzt nicht durchwegs behaupten. Um die Erziehung zu ermöglichen, müssen die Classen in Bezug auf die Schülerzahl erleichtert werden. Das wird auf dem Wege, den ich eben beschrieben habe, geschehen. Dann muß davon abgegangen werden, daß der Lehrer nur dazu da ist, täglich Stunden zu geben und daß, wenn er sein Pensum absolvirt hat, seine Arbeit beendet ist. Wenn die Schule die Jugend so lange dem Elternhause entzieht, wie es geschieht, dann muß sie auch die Erziehung und die Verantwortung für diese übernehmen. Erziehen Sie die Jugend, dann haben wir auch andere Abiturienten. Ferner muß von dem Grundsatz abgegangen werden, daß es nur auf das Wissen ankommt und nicht auf das Leben. Die jungen Leute müssen für das jetzige praktische Leben vorgebildet werden.“

Im deutschen Reichstag wurde vom Centrum ein Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes eingebracht.

Die deutsche Reichsregierung hat die Republik Brasilien anerkannt.

Die Petersburger „Nowosti“ sagen gelegentlich einer Besprechung über die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland: es sei das directe Interesse beider Staaten, sich gegenseitig als friedliebende Nachbarn zu betrachten. Das genannte Blatt begrüßt freudig das in der jüngsten Zeit bethätigte Entgegenkommen der deutschen Regierung gegenüber Rußland und verspricht sich davon die wohlthätigsten Folgen.

Die Provinzialrathswahlen in Spanien sind zu Gunsten der Regierung ausgefallen.

Wochen-Chronik.

Der Kaiser empfing den Feldzeugmeister Baron Ruhn als Kanzler des Maria Theresienordens in Privataudienz und nahm dessen soeben vollendete neue selbstständige Folge der im Jahre 1857 erschienenen Geschichte des militärischen Maria Theresienordens entgegen. Das Werk umfaßt die Periode von 1850 bis 1890

und enthält 44 Kupferstichbildnisse, darunter solche des Kaisers, der Kaiserin Maria Theresia und des Erzherzogs Albrecht. Der Kaiser sprach dem Feldzeugmeister Baron Ruhn sein Wohlgefallen über dessen patriotisches Prachtwerk aus.

Der Fürst von Bulgarien ist der Gesellschaft vom „weißen Kreuze“ mit einem Betrage von 1000 Francs als Stifter beigetreten.

Die Sitzungen des österreichischen Reichsgerichtes werden im kommenden Jahre am 12. Jänner, 20. April, 6. Juli und 26. October beginnen. Der oberste Sanitätsrath verständigte die kaiserlichen Krankenhäuser, daß die Koch'sche Lymphe in genügender Quantität in Wien eingelangt sei, um mit dem Heilverfahren allgemein beginnen zu können.

Für das in Wien im Laufe dieses Jahres abgehaltene vierte deutsche Sängerbundestfest haben die Einnahmen 177.990 fl. und die Ausgaben 183.931 fl. betragen; der Abgang wurde vom Garantiefond gedeckt.

Die österreichische Regierung hat die Statuten der Baron Hirsch'schen Stiftung, wornach mit den Jahreszinsen von 12 Mill. Francs in den schularmen Gegenden Galiziens Volksschulen gegründet und erhalten werden sollen, bestätigt.

In Wien wurde der ehemals reichbegüterte Graf Franz Sickingen wegen Betrug verhaftet.

Der in Wien versammelt gewesene Bergarbeitertag verlangt Einführung des allgemeinen Wahlrechtes, Reform des Heimatsgesetzes, Abschaffung der Werkbruderladen u. s. w.

In Aigbach (Oberösterreich) wurde der dortige Pfarrkaplan wegen Majestätsbeleidigung verhaftet.

Der steiermärkische Landtag votirte das Erforderniß der Volksschulen mit 1,257.171 fl.

In den im Reichsrathe vertretenen Ländern wurden im September l. J. 943.092 Hektoliter Bier gebraut.

Im 1. Semester l. J. trug das Tabak-Cigarrengefälle in Oesterreich 39,130.883 fl. Brutto ein.

Aus Oesterreich wurden im October und November d. J. 1000 eingefangene lebende Hasen nach Frankreich exportirt.

Der Grundbesitzer Johann Bartha in Szentes (Ungarn) vermachte seinen im Werthe von 50.000 fl. stehenden Grundbesitz zur Errichtung einer Wirthschaftsschule und sein im Werthe von 15.000 fl. stehendes Stadthaus zum Bau einer weiblichen Industrieschule in Szentes.

In Heidelberg wurde die Institution der Leichenverbrennung eingeführt.

In Sachsen bestehen 689 Turnvereine mit 78.605 Mitgliedern.

In Clermont-Ferrand (Frankreich) brannte am 7. d. M. nach der Vorstellung das Theater gänzlich ab.

In Neuschottland sind in Folge heftiger Seestürme 40 Schiffe mit sämmtlicher Bemannung untergegangen.

In Venedig wurde der reiche Schiffsheber Scarpa unter den Fenstern seiner Wohnung mit zerschmettertem Genick und gebrochenen Armen todt aufgefunden. Man spricht von einer furchtbaren Familientragödie, da Scarpa mit seinen Söhnen in Unfrieden gelebt hat.

In sämmtlichen Bezirken Serbiens sollen landwirthschaftliche Lehranstalten errichtet werden.

In Syrien herrscht die Cholera.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Der Kaiser) spendete der Schulgemeinde Hotederschitz zum Schulhausbau einen Betrag von 200 fl.

— (Sanctionirtes Landesgesetz.) Der vom Krainer Landtage beschlossene Gesetzesentwurf, betreffend die Regulirung der Lehrergelalte an den krainischen Volksschulen, erhielt die kaiserliche Genehmigung.

— (Personalnachrichten.) Die Gemeindevertretung von Mitterdorf, Bezirk Gottschee, hat dem k. k. Notar Dr. Emil Burger in Gottschee in Würdigung seiner Verdienste um das öffentliche Wohl und speciell für die aufopfernde Förderung der Gemeindeinteressen das Ehrenbürgerrecht verliehen. — Der Volksschullehrer Conrad Cernologar in St. Veit bei Sittich wurde zum Correspondenten der Centralcommission für Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Krain ernannt. — Dem Fürst Auersperg'schen Forstingenieur Heinrich Hohn in Gottschee wurde das Befugniß eines behördlich autorisirten Civilingenieurs für Krain ertheilt. — Die Stadtgemeinde Gottschee hat in Anerkennung der Verdienste um das Zustandekommen der Unterkrainer Bahnen Sr. Excellenz dem Freiherrn Josef v. Schwegel das Ehrenbürgerrecht verliehen und dem Professor Franz Schulte eine Dankadresse überreicht.

— (Der Ansprache, mit welcher der Kreisgerichtspräsident Dr. Gertscher) die Beamten begrüßte, entnehmen wir nachstehende bemerkenswerthe Stellen: „In dem Momente, da ich das neue und schwierige Amt anrete, drängt mich der Zug des Herzens, zunächst eine Pflicht zu erfüllen und desjenigen Mannes zu gedenken, der vor noch kaum zwei Monaten die Stelle, die jetzt ich einnehme, bekleidet hat. Er war uns als Richter ein leuchtender Stern, der uns vorangeleuchtet hat und uns immer voranleuchten möge. Wie er selbst nichts Anderem als seinem Berufe als Richter nachgelebt hat, so war er streng gegen sich selbst, streng gegen seine Untergebenen; er war ihnen aber auch ein väterlicher Freund. Wie es mein Vorgänger, der edle Verstorbene, war, will auch ich zunächst streng gegen mich selbst, im Interesse des Dienstes aber auch streng gegen Sie sein, denn der ideale Beruf des Richters, der sich über alles Kleinliche Gezänke der Parteien zu erheben hat, erfordert von jedem Einzelnen aufopfernde Thätigkeit: nur bei genauer Erfüllung unserer Pflichten werden wir die Widerwärtigkeiten, welche das gewöhnliche Leben mit sich bringt, von uns fernzuhalten vermögen. Ich wünsche, daß das Verhältniß zwischen uns ein freundschaftliches sei, weil wir nur durch freundschaftliches Zusammenwirken und gegenseitige Unterstützung die uns gestellten großen Aufgaben voll erfüllen können. Das walle Gott!“

— (Casinoverein.) Der am 6. d. M. abgehaltene zweite Gesellschaftsabend war außerordentlich zahlreich besucht und nahm einen glänzenden Verlauf. Das Programm brachte zunächst eine Soloscene: „Die Kaze war's“ von Mora, eine gewandt und reizend geschriebene dramatische Plauderei, die Gelegenheit bietet, schauspielerisches Talent nach den verschiedensten Seiten zu entfalten. Das geschah auch in hervorragendem Maße seitens der jungen Dame aus der Gesellschaft, welche diese vortrug; dieselbe hatte schon im Vorjahre einige Gedichte sehr hübsch declamirt, heuer aber löste sie eine weit schwierigere Aufgabe mit sicherer Auffassung und voller Wirkung. Sie spielte die Seentfließende, fein pointirt und anmuthig und der rauschende, stets sich erneuernde Beifall der am Schluß ertönte, war ein wohlverdienter. Den zweiten Theil des Programms bildete ein Vortrag über Spiritismus und Hypnotismus, verbunden mit einer Reihe von Experimenten. Der Inhalt des Vortrages, wie die Art seiner Wiedergabe waren gleich ausgezeichnet. Die Maske des Vortragenden, seine Art zu sprechen, die Sicherheit und Fertigkeit mit der er seine „wissenschaftlichen“ Versuche vorführte, die treff-

lichen Leistungen der einer so eindringlichen Suggestion unterworfenen Medien, unter denen sich auch eine Vertreterin des „zarten“ Geschlechtes befand — Alles trug dazu bei, um einen durchschlagenden Effect zu erzielen. Wir müssen es uns leider versagen, in die Einzelheiten des Vortrages einzugehen, welcher die Zuhörer die ganze Zeit über gleichmäßig fesselte und unterhielt. Die Heiterkeit war eine ununterbrochene und der allgemeine stürmische Beifall nur ein getreuer Ausdruck der ungetheilten Anerkennung, welche er gefunden hatte. Auch der übrige Theil des Abendes gestaltete sich ungemein animirt; an fünfzig Paare tanzten die Quadrille und die Stimmung blieb bis zum Schlusse die vergnügteste.

(Concerte.) Der Kammermusik-Abend. Es war ein Act wohlgeübter Pietät, welcher nicht unbeachtet bleiben darf, daß unsere Kammermusiker am vergangenen Montag ihre Kunst-Abende mit einem Haydn, dem eigentlichen Schöpfer der von ihnen gepflegten Kunstgattung, eröffneten. Die Hand, welche über dem Programme waltet, verräth denn auch seit jeher eine so liebevolle Sorgfalt, daß dieß Zusammentreffen einem Zufalle füglich nicht zugeschrieben werden kann. Des Altmeisters Streichquartett op. 54 in C-dur, welches vorgeführt wurde, zählt jedenfalls zu dessen reifsten Quartetten. Der männliche Ernst und die lebenswürdige Laune, womit Haydn unser Ohr gefangen nimmt, verfehlten demnach auch hier nicht die vortrefflichste Wirkung. Es waltet in dem Quartette vorwiegend ein ernster, besonders fesselnder Zug vor, der sich schon in der äußeren Anlage des Werkes verräth — den Schlusssatz bildet ein von einem Presto durchbrochenes Adagio einer Anlage, welche unter Anderem auf die vielfach gerühmte Vielseitigkeit Haydn's bezüglich seiner formalen Gestaltungsgabe hinweist. Die Schumann'sche Violinsonate, welche dem Eingange folgte, wurde zum erstenmale im Jahre 1852 im Gewandhause zu Leipzig von Ferdinand David, der unter Mendelssohn Concertmeister des Gewandhaus-Orchesters war und zu Schumann's vertrautem Umfange zählte, und von des Letzteren Gattin, Clara Schumann, öffentlich gespielt. Den Violinpart besorgte dießmal Herr Concertmeister Gerstner, das Pianoforte hatte das Fräulein Fina Baumgartner übernommen. Hanslick äußerte sich einmal über eine Pianistin: „Das deutsche Wort sinnig paßt in seiner ganzen Schönheit auf ihre Spielweise.“ Dieses hübsche Wort läßt sich auch der Spielweise des Fräuleins Baumgartner voll zueignen. Die fast leidenschaftliche, sehnüchtige Unruhe, welche durch die Sonate zieht — es ist kein ruhiger getragener Satz darin — milderte sie zu einer sanften, edlen Behmuth ohne jedoch durch diese zartere Auffassung des Werkes der schönsten Wirkung desselben irgend wie Eintrag zu thun, zumal ihr Spiel neben echt künstlerischem Verständnisse auch an Reinheit und Fertigkeit in technischer Beziehung nichts zu wünschen übrig ließ. Den Schluß bildete das Mendelssohn'sche Streichquintett in B-dur, ein nachgelassenes Werk des Meisters, in dem er sich selbst übertroffen zu haben scheint. Die Musikfreunde haben damit eine schöne Erbschaft gemacht. Wie aus einem Guß geformt, halten sich alle Sätze auf einer gleichen Höhe durchgereifter Vollendung. Und an Schönheit der Themen dürfte es unter den übrigen Kammermusikcompositionen des Autors nicht seinesgleichen haben. Besonders hinreißend wirkte der erste Satz mit seiner aus sich selbst herauswachsenden großartigen Steigerung, in die innerste Seele griff das wundervoll schmelzende Adagio. Die Wiedergabe sämmtlicher Compositionen war des höchsten Lobes würdig und wurde von der erfreulich zahlreichen Zuhörerschaft mit wiederholt rauschendem Beifalle ausgezeichnet. So wurden die Kammermusikabende in der glücklichsten Weise eröffnet. — Das zweite Concert der philharmonischen

Gesellschaft findet zur Erinnerung an Beethoven's Geburtstag am Mittwoch den 17. d. M. um 7 Uhr Abends im Saale der alten Schießstätte statt. Das Programm lautet: 1. Abtheilung: 1. Ouverture zum Trauerspiel „Egmont“ für Orchester; 2. Concert für die Violine mit Orchesterbegleitung, gespielt von Herrn August Duesberg, Violin-Virtuosen aus Wien; 3. a) „Bitten“, b) „An die Hoffnung“, c) „Freudvoll und leidvoll“, Lieder mit Clavierbegleitung, Fräulein Ida Schöntag (Clavierbegleitung Fräulein Anna Lübeck); 4. Romance (G-dur) für die Violine mit Clavierbegleitung, Herr August Duesberg. 2. Abtheilung: Dritte Symphonie (Croica) für Orchester. a) Allegro con brio; b) Marcia funebre; c) Scherzo; d) Finale, Allegro molto. Sämmtliche Programmnummern sind Werke L. v. Beethoven's.

(Der Laibacher Bicycle-Club) hat, wie uns mitgetheilt wird, zur Pflege des Sportfinnes, sowie kameradschaftlicher Geselligkeit seit einiger Zeit eigene Clubabende — alle Donnerstage — eingeführt. Das Clubzimmer, welches aber jeden Tag und zu jeder Stunde ausschließlich nur den Clubmitgliedern zur Verfügung steht, ist das bekannte, gemüthliche „Jagdzimmer“ im Brauhause „Perles“, welches jedoch nunmehr als echter Radsportraum ausgeschmückt ist, und sich die volle Gunst der L. V.-C. Mitglieder erworben hat. Sportliche Embleme und Erinnerungen mannigfacher Art zieren die Wände des Zimmers. Die Bibliothek des Clubs ist im schmucken Kasten verwahrt und Sportzeitungen sowie politische und literarische Blätter sorgen für Unterhaltung. Der Donnerstagabend ist, wie bemerkt, speciell als Clubabend bestimmt und der Erklärung und Besprechung sportlicher Fragen gewidmet. Wir erinnern unter den bisherigen Vorträgen an Dr. Riedl's sporthygienischen Vortrag, R. Bayer's über Club- gegen Club-Wettfahren, W. Hubabinigg's köstliche Sporthumoreske, Dr. Gragy's „Uebersicht der Sportverbände Europas“ und andere. Nach dem geschäftlichen Theile, der für das Clubleben oft manche werthvolle Anregung bietet, beginnt der gemüthliche, den Obmann A. C. Achtschin mit ebensoviel Strenge wie Humor zu leiten versteht. Ueberdies hat ein pflichteifriger Ausschuß durch Anbringung einer vorzüglichen Ventilation Hitze und Rauch aus dem „Clubheim des L. V.-C.“ spurlos verbannt. Dergestalt dürften wenige Räume für gesellige Vereinigung in Laibach dem „Clubheim“ in seiner bequemen Traulichkeit gleichkommen.

(Sterbefall.) Am 7. d. M. wurde der 72jährige Pfarrer in der Tirnau-Vorstadt, Herr Franz Karun, unter zahlreicher Theilnahme von Leidtragenden beerdigt. Fürstbischof Dr. Nissia nahm in der Kirche die Einsegnung der Leiche vor und Dompropst Dr. Kofutar führte unter zahlreicher geistlicher Assistenz den Leichenconduct.

(Localbahn Laibach-Stein.) Das Handelsministerium hat das von der Bauleitung der Localbahn Laibach-Stein vorgelegte Project, betreffend die Unterfahung der Staatsbahn Laibach-Tarvis und der genannten Localbahn bei Unter-Schischka im Principe genehmigt und der Landesregierung die Vornahme der politischen Begehung aufgetragen. Diese Begehung, sowie die Verhandlung über die Beitragsleistungen zur Ausführung dieser Unterfahung wurde auf den 29. d. M. Vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle in Unter-Schischka mit dem Beifügen angeordnet, daß es den Betheiligten freisteht, allfällige Einwendungen oder Erinnerungen schriftlich oder mündlich bei der Commission anzubringen. Das dießfällige Detailproject kann bis zum Commissionstage bei der Bezirkshauptmannschaft Laibach eingesehen werden.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) In der letzten dießjährigen Session fanden nachstehende Verurtheilungen statt: Johann Lipoglav

aus Hötitsch bei Littai wurde wegen Verbrechens der Brandlegung zu vierjährigem schweren Kerker verurtheilt. — Der 17jährige Schlossergehilfe Andreas Koschier aus Kronau wurde von der Anklage, wegen Verbrechens des Mordes und Todtschlages zweier Wilbschützen freigesprochen, jedoch wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens und wegen unerlaubten Waffentragens zu einer sechsmonatlichen Arreststrafe, Lorenz Makar aus Großplatschna wegen Diebstahl zu 5jährigem, Josef Cerne und Mathias Koder aus Laibach wegen Nothzucht zu je 18monatlichem Valentin Lavric aus Unter-Gamling wegen Todtschlag zu 5jährigem, Simon Modic aus Oblak wegen Todtschlag zu 7jährigem, Franz Feglic aus Radmannsdorf wegen Münzverfälschung zu 6jährigem und Anton Kuhar dieserwegen zu 3monatlichem schweren Kerker verurtheilt; dagegen wurden Johann Rabergoj aus Loze, angeklagt wegen Verbrechens des Todtschlages; Franz Korenan aus Bresowic, angeklagt wegen schwerer körperlicher Beschädigung; Franz Serjal aus Jggdorf, angeklagt wegen Münzverfälschung und Johann Ferala aus Taxen, angeklagt wegen schwerer körperlicher Beschädigung; Josef Tsebel aus Suharje, angeklagt wegen Brandlegung und Franz Krivic aus Radmannsdorf, angeklagt wegen Münzverfälschung, nicht schuldig erkannt und freigesprochen.

(Aus Gottschee) wird uns geschrieben: Die Vorarbeiten zum Baue der Unterkraimer Bahnen sind nunmehr auf einem Punkte angelangt, wo ein ernstlicher Zweifel an deren Verwirklichung ausgeschlossen erscheint. Das Einlangen der rechtsverbindlichen Erklärungen zum Behufe der Zeichnungen auf Stammactien gab dem Bürgermeister Loy willkommenen Anlaß, am 6. December eine außerordentliche Gemeindeauschusssitzung einzuberufen und über die Auszeichnung der zunächst theilhaftigen Factoren zu berathen. Er entwickelte in längerer Rede eine Geschichte der Unterkraimer Bahnen, die schon 30 Jahre zurückreicht. Immer waren es der Kohlen- und Holzreichthum, die trotz vielfachen Mißlingens die Hoffnung aufrecht erhielten, unser Ländchen mit dem Weltverkehr in Verbindung zu bringen. Endlich erschienen Männer, die die Sache in's rechte Geleise zu bringen verstanden und deren Bemühungen vom schönsten Erfolge begleitet waren. Um der allgemeinen und großen Befriedigung Ausdruck zu geben, die dieses Ereigniß in Stadt und Land Gottschee erregte, beschloß die Gemeindevertretung einstimmig, der Regierung, wie dem Landtage für ihre Mitwirkung am Zustandekommen der Unterkraimer Bahnen den tiefgefühlten Dank auszusprechen und aus dem gleichen Anlasse Seiner Excellenz Josef Freiherrn von Schwegel das Ehrenbürgerrecht der Stadt Gottschee zu verleihen und dem Professor Schuklje eine Dankadresse zu überreichen. Sämmtliche Beteiligte wurden telegraphisch von der ihnen zugedachten Ehre verständigt. — Aus Wien geht uns eine sehr erfreuliche Nachricht zu. Sonntag den 23. November fand dort eine Versammlung von etwa 35—40 Gottscheern, meist Kaufleuten, statt, die es sich zur Aufgabe stellten, in Wien einen „Verein der Gottscheer“ zu gründen. Dieser soll nächst der Pflege der Geselligkeit und des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit auch einen humanen Zweck in sich schließen, nämlich die Förderung Gottscheer'scher Interessen und Unterstützung würdiger und dürftiger Landsleute. An der Spitze des zu gründenden Vereines, dessen constituirende Versammlung noch vor Neujahr stattfinden soll, steht Herr Franz Obermann, Oberbeamter des Giro- und Cassenvereines in Wien, ein Mann, der sich um seine engere Heimat bereits vielfache Verdienste erworben hat. Der neue Verein, den wir auf das Lebhafteste begrüßen und unseren vollsten Beifall entgegenbringen, kommt eben recht, um gemeinsam mit der

„Südmark“ an der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Volkstums zu arbeiten. Wir sind überzeugt, daß Jedermann seine Bedeutung zu würdigen wissen und mit uns wünschen wird, er möge seine erspriechliche Wirksamkeit bald entfalten!

— (Eisenbahnlinie Divacca-Lack.) Die Handelskammer in Eger hat dem kärntischen Landesauschusse angezeigt, daß sie den auf der Klagenfurter Delegirtenconferenz vom 28. Juli gefaßten Beschlüssen, betreffend die Herstellung einer von der Südbahn unabhängigen Eisenbahnverbindung nach Triest durch den Ausbau der Linie Divacca-Lack und die Fortsetzung derselben über die Karawanken durch das Rosenthal nach Klagenfurt, zustimmt.

— (Mit dem Quecksilber-Abbau in Mantische) bei Wippach, dessen Vorkaufsrecht von der Creditanstalt in Dresden erworben wurde, soll dem Vernehmen nach ehestens begonnen werden.

— (Neujahrs-Gratulations-Enthebungskarten à 50 Kr.) können wie alljährlich beim hiesigen Magistrate und in den Geschäftslocalitäten der Herren C. Karinger und Albert Schäffer gelöst werden.

— (Beamten-Consum-Verein.) Der Vorstand hat für den 14. d. M. um 3 Uhr Nachmittags eine Generalversammlung in Schreiner's Bierhalle (Petersstraße) einberufen.

— (Kalender pro 1891.) Der Verlag „Leypkam“ in Graz offerirt: Schreibkalender für Advokaten und Notare, Grazer Schreibkalender, elegante Farbendruck-, Wand-, Tagesblock-, niedliche Portemonnaie- und Brieftaschen-Kalender.

Original-Telegramme des „Laibacher Wochenblatt.“

S. Wien, 12. December. Im Reichstagsklub befürwortete der Obmann eine gemäßigte Haltung, um das Bleiben der Regierung zu ermöglichen.

Die Nachricht, der Kaiser verfügte die Ausstellung der kaiserlichen Kunstschätze auf der nächsten Prager Ausstellung, ist unbegründet.

Berlin, 12. December. Im Reichsrathe bezeichnete Caprivi die Erörterung der Handelsvertrags-Verhandlungen durch die Freisinnigen für schädlich. — Die „Post“ berichtet über neue Rüstungen Rußlands.

Vom Büchertisch.

Die Alpen. Handbuch der gesammten Alpenkunde. Von Prof. Dr. Umlauf. Mit 95 Abbildungen und 20 Karten. Gebunden 4 fl. 50 Kr. Elegant gebunden 6 fl. Das Werk bringt eine Darstellung der gesammten Alpenwelt in allen ihren Erscheinungen; es bespricht die Charakteristik der Alpen, ihre Grenzen und Einteilung, den verticalen Aufbau und die Geologie. Die topographische Schilderung allein umfaßt 320 Seiten. Nicht bloß die Höhenzüge, Gipfel, Pässe und Thäler, sondern auch Flüsse und Seen, Wasserfälle und Gletscher, Verkehrswege und Wohnorte, gelegentlich auch die Erscheinungen des Pflanzen-, Thier- und Menschenlebens, sowie die Rundsichten von besuchten Bergen werden anschaulich geschildert. In fesselnder Weise wird uns über die Wirkungen der Erosion und Verwitterung, über das Klima, die Schneeregion, die Lawinen u. s. w. und ebenso über das Leben des Alpknechts, des Holzschlägers und Wildhüters, des Alpenjägers und Semmen berichtet. Auch die Alpenforschung in alter und neuer Zeit und das Wirken der Alpenvereine ist in den Kreis der Schilderung einbezogen, so daß das reich illustrierte und mit Karten versehene Werk mit Recht als ein Handbuch der gesammten Alpenkunde bezeichnet und bestens empfohlen werden kann.

Verstorbene in Laibach.

Am 1. December. Gertraud Zgajnar, Inwohnerin, 76 J., Petersstraße 28. Marasmus.
Am 3. Decer. der Agnes Elabina, Schuhmachers-Gattin, 67 J., Alter Markt 16, Haemorrhagia cerebri.
Am 4. December. Maria Cepon, Schneiders-Tochter, 12 J., Heber 5, Fraisen. — Sebastian Marincic, Maurer, 83 J., Floriansgasse 39. Marasmus.
Am 5. December. Franz Karun, Pfarrer, 72 J., Kofcagasse 1, Lungenentzündung. — Maria Legat, Schlossers-Gattin, 30 J., Einödgasse 6, Lungentuberculose.
Am 6. December. Amalia Geißler, Stabsfeldwebels-Witwe, 72 J., Nömerstraße 20, Wassersucht.
Am 7. December. Franz Mikus, Schlosser, 71 J., Bahnhofgasse 11, Lungenentzündung.

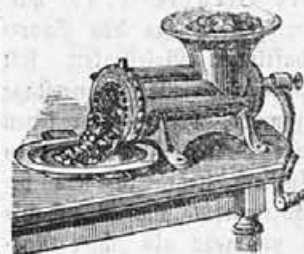
Am 9. December. Aloisia Smole, Arbeiter's-Tochter, 5 M., Krafauer-gasse 9, Keuchhusten. — Theresia Cizman, 62 J., Castellgasse 4, Marasmus.

Eingesendet.

Im Hotel „zur Stadt Wien“ in Laibach gieng es am 6. d. M., von 5 Uhr Abends bis spät nach Mitternacht recht lustig und sehr unterhaltlich zu. Es war ein glücklicher Gedanke des Restaurateurs Herrn S. Höselmayer, die Eröffnung der neuen Speiselocalitäten mit einem Concerte der Regimentsmusik-Capelle im großen Garten-Speisesalon zu feiern; auch in den alten kleinen Speisezimmern „war alles los, was los ist!“ Im Extrazimmer wurden Volkslieder mit Zitherbegleitung und in der „Schwemme“ Wiener und nationale Lieder mit Harmonika- und Gitarrebegleitung unter großem Beifall vorgetragen. Nur öfter solch' vergnügte Abende, Herr Höselmayer!

Mehrere Stammgäste des Hotels „Stadt Wien“.

(3322)



Amerikanische Fleisch-Hackmaschinen.

(Ueber 200.000 im Betriebe.) Schneidet das Fleisch, ohne zu plagen, leicht zerlegbar, keine Reparaturen, daher sehr empfehlenswerth.

Nr. 1 hackt per Stunde 15 Kilo fl. 6.50
" 2 " " " 30 " " 9.50
" 3 " " " 45 " " 15.50
" 4 " " " 90-150 K., letztere besonders zur Erzeugung von Krainer Würsten geeignet 21.—
Wurstfüßvorrichtung hiezu Nr. 1 fl. 1.—, Nr. 2 fl. 1.50, Nr. 3 fl. 2.—, Nr. 4 fl. 2.50.

Maschinenfabrik Franz Schön Nachfolger, Wien, IV., Allee-gasse Nr. 120. 3314

F. Müller's
Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach
besorgt honorarfrei Bednumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

Lohnender Nebenverdienst.

Anständige Leute jeden Standes, die sich mit dem Verkaufe von Loten gegen Matenzahlung befassen, werden gegen hohe Provision ange stellt.

Agenten erhalten auch fixes Gehalt.
Offerte an das Bankhaus

E. Rein & Co.,
Budapest, Grünebaum-gasse Nr. 8. (3301)

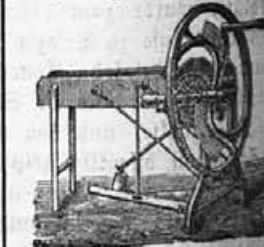
Alten u. jungen Männern wird die preisgünstigste, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Mod.-Rath Dr. Müller über das **gestärkte System u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Beilehrung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Edward Bendt, Braunschweig.
3125

100 Gulden
für jedes Ungeziefer, welches nach unermesslicher Anwendung der neuen erf. F. a. v. Präparate noch im Hause oder Felde existirt. Bitte recht zu beziehen: Chem. Laboratorium, Wien, VII., Burgg. 61. Zahlbar in Wien. (3308)

Meine echten, weltberühmten **Olmützer Quargeln**
empfehle ich Schokolade und 56 Kilo Probefistel 5 Kilo gegen Prob-nahme. (3302)
Leo Ruppert, Olmütz.

Pikante Lecture:
Neu erschienen: Don Juan-Serie
A. Belot: Jugendsünden, Markt 2.—
Houssage: Epaßtöchter, Markt 2.—
Droz: An der Quelle der Freude, Markt 2.—
Wilderbuch für Jagdepoje, Markt 3.—
6 Bände zusammen Markt 16.—
Kluffr. Katalog grat. u. franco.
Verandt geg. Nachnahme oder Einleitung des Betrages durch
K. Jacobsthal,
(3268) Berlin,
W. Steglitzerstrasse 61 II.

Berthold Kraus,
Fabrik landw. Maschinen,
Prag, Bubna,



empfehle seine Erzeugnisse in angegebener Maschinenfabrik.
Tüchtige Vertreter für Kreutz werden gesucht. (3300)

Wer viel Geld verdienen will,
der gebe seine Adresse an, dem übergebe ich einen lucrativen Artikel. Diejenigen, welche sich mit dem Verkauf von Loten befassen, werden bevorzugt. Briefe zu richten an **M. Schimmerl in Brünn, Eichbongasse Nr. 43, 1. Stock, Thür 5.** (3318)

Kwizda's Gicht-Fluid
seit Jahren erprobtes Hausmittel, bewährtes Stärkungsmittel vor und nach Schenke, großen Strapazen, langen Marschen u. c.
Um Verwechslungen vorzubeugen, wird gebeten, beim Ankauf stets Kwizda's Präparat zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten. Preis à Flasche 6. W. fl. 1.—.
Franz Joh. Kwizda,
Kreidapotheker-Kornen-burg bei Wien,
t. u. l. Herr. u. lgl. rum. Postlieferant.
Gibt zu beziehen in sämtlichen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie. (3136)

Passende Weihnachts-Geschenke!!

Wegen vorgerückter Saison

Ausverkauf

von ungefähr 1000 Stück

Winter-Tricot-Tailen zu halbem Preise.

Stoffe, Form, Schnitt und Ausführung tadellos. Preise von fl. 1.30 aufw. Allein bei (3312)

C. J. Hamann,

Laibach, Rathhausplatz Nr. 8.

Werden zur Wahl nach auswärts gesandt.

10 Gulden 5 bis 10 täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Loten und Staatspapieren befassen will. — Anträge unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition **J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse Nr. 8.** (3297)

Für Weihnachten.

Vorgerückter Saison halber empfehle mein

gut sortirtes Waarenlager,

darunter sehr geeignete Artikel, passend für Geschenke, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hochachtungsvoll

(3304)

Wilhelm Sattner,

Mode-Tuch- u. Leinenwaaren-Etablisement,
Laibach, Rathhausplatz 20.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reiner
alkalischer
SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet bei **Magensäure, Seropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen** u. s. w., ebenso bei **Katarren der Luftröhre und Keuchhusten.** (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein.)

(3103)

Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup

bereitet vom Apotheker Julius Herbabny in Wien, wird seit Jahren von zahlreichen Ärzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet.

Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Mittel, welches rasch den Appetit hebt, eine reichlichere, angemessene Nahrungsaufnahme ermöglicht, dadurch die Ernährung sowie die Zunahme der Kräfte wesentlich unterstützt und beiträgt die Anlage zu Lungenerkrankungen zu vermindern und zu beseitigen. Sie empfehlen es weiter als ein Mittel, welches in Folge seiner schleimlösenden, den Hustenreiz mildernden Eigenschaften sehr günstig auf erkranktes Lungengewebe einwirkt und durch Verringerung und Wechsehung der Nachtschweiß die Kräfteabnahme eindämmt; auch ferner durch die angemessene Zufuhr von leicht verdaulichem Eisen in dem geschwächten, blutarmen Organismus die Blutbildung — und vermöge seines Gehaltes an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern die Knochenbildung — bedeutend fördert.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)



Warnung! Wir warnen vor den häufig unter gleichem oder ähnlichem Namen vorkommenden Nachahmungen unserer 20 Jahre bestehenden Kalk-Eisen-Syrups, weil nur dieser allein das Original-Präparat ist, welches von zahlreichen Ärzten eingehend geprüft wurde, sowie empfohlen und verordnet wird.

Sie bitten daher, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, sowie darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie dieser die Profschüre von Dr. Schweiger beilege, und eruchen, sich weder durch billigere Preise noch sonst durch einen anderen Vordruck zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen! (3320)

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern; für Laibach: J. Smoboda, Gab. Piccoli, Wlad v. Tenczy, W. Waby, ferner Depots in Cilli: J. Kupferstich, Baumbach's Erben; Kluge: J. Gmeiner, G. Prodam, M. Wizan; Triest: A. Ruppert; Gmünd: G. Müller; Klagenfurt: W. Thurnwald, B. Winkbacher, J. Kometter, A. Egger; Rudolfswerth: Sim. v. Sladovis; St. Veit: A. Reichel; Lavis: J. Siegl; Triest: G. Zanetti, A. Suttina, B. Bisioletto, S. Serravallo, G. v. Leutenburg, W. Brendini, M. Ravatini; Villach: H. Scholz, Dr. E. Kuny; Eschernembl: J. Blazek; Wölfermarkt: J. Jock; Wolfsberg: A. Gut.

Feuerfeste, eiserne



Cassetten

anschaubar, sowie gebrauchte und neue feuerfeste

billigst bei

S. Berger

WIEN

Bräunerstrasse 10.



(3167)

Neue Bücher für das deutsche Haus.

In gänzlich umgearbeiteter vierter Auflage erschien in Lexikonformat:

Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens. Mit über 100 Illustrations tafeln, Karten und statistischen Beilagen. In 1 Halbfranzband gebunden 15 Mk. (9 Fl.), in 2 Halbfranzbänden gebunden 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.).

Nationalzeitung: „Wer bei jedem auftauchenden Zweifel Auskunft, auf jede Frage die kurze und richtige Antwort sucht, dem wählten wir kein geeigneteres Buch zu nennen. Der Kleine Meyer ist und bleibt das Nachschlagewerk par excellence.“

Völkerkunde. Von Professor Dr. Friedrich Naef. Mit 1200 Abbildungen im Text, 5 Karten und 30 Chromotafeln. Drei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.). Erster Band: Die Naturvölker Afrikas. Zweiter Band: Die Naturvölker Ozeaniens, Amerikas und Asiens. Dritter Band: Die Kulturvölker der Alten und Neuen Welt.

Hofrat Gerhard Kahlfs, der berühmte Reisende: „Eine klassische Arbeit, die einen bleibenden Platz in unsrer Litteratur behaupten wird.“

Der Mensch. Von Professor Dr. Johannes Ranke. Mit 991 Abbildungen im Text, 6 Karten und 32 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.). Erster Band: Entwicklung, Bau und Leben des menschlichen Körpers. Zweiter Band: Die heutigen und die vorgeschichtlichen Menschenrassen.

Der Bund (Bern): „Ein populärwissenschaftliches Haus- und Familienbuch ersten Ranges. Möge es der ganzen gebildeten Welt aufs wärmste empfohlen sein.“

Pflanzenleben. Von Prof. Dr. Ant. Kerner v. Marilaun. Mit 1000 Abbildungen im Text u. 40 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.). Erster Band: Gestalt und Leben der Pflanze. Zweiter Band: Geschichte der Pflanze.

Neue Freie Presse: „Voll der Anregung, voll des Neuen, voll der genialsten Gedanken; in der methodischen, populärwissenschaftlichen Behandlung, in allem und allem ein Prachtwerk, wie — wir wissen sehr wohl, was wir mit diesen Worten sagen — kein zweites existiert.“

Erdegeschichte. Von Professor Dr. Melchior Neumayr. Mit 916 Abbildungen im Text, 4 Karten und 27 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.). Erster Band: Allgemeine Geologie. Zweiter Band: Beschreibende Geologie.

Deutsche Rundschau: „In ganz hervorragender Weise beruhen geologische Kenntnisse in die weitesten Kreise zu tragen.“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Ausführliche Prospekte gratis.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

An Laibach zu beziehen durch **V. Kleinmayer & Bamberg.**

3295

MARIAZELLER ABFUHRPILLEN

(pilocae laxantes mariaz.) ein angenehmes unterstützendes Mittel bei trägeem Stuhlgang, Verstopfung und den hieraus entstehenden Beschwerden, worin die grosse Heilbarkeit, der zahlreiche Gebrauch, sowie die vielseitige ärztliche Ordination Gewähr leistet. — Prompte und milde Wirkung ohne Erbrechen und Schmerzen.



Nebige Schutzmarke beweist die Echtheit. Preis à Schachtel 20 Kr. Rollen A 6 Schachteln n. 1. — Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet, sammt portofreier Zusendung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20. Apotheker C. BRADY, Kremser (Mähren). Bestandtheile sind angegeben. In Apotheken erhältlich.

328

Passende Weihnachts-Geschenke!

P. K. Rosegger's Ausgewählte Schriften. 20 Bände, gebietet 25 fl., gebunden 37 fl., der einzelne Band gebunden 1 fl. 85 kr. Miniatur-Ausgabe mit Goldschnitt à 3 fl. 30 kr. Darunter: Das Buch der Novellen. Die Schriften des Waldschulmeisters. Sonderlinge aus dem Bosse der Alpen u. s. m. Anerkannt gute, mit 200 bis 300 Illustrationen und Karten geschmückte Werke von Schweiger-Lerchenfeld sind: **Zwischen Donau und Kaukasus.** 50 Bogen. In Prachtband 9 fl. **Afrika.** 60 Bogen. 10 fl. 50 kr. **Von Ocean zu Ocean.** 60 Bogen. 10 fl. 50 kr. **Das Eiserne Jahrhundert.** 50 Bogen. 10 fl. 50 kr. **Die Adria.** 50 Bogen. 9 fl. **Der Orient.** 60 Bogen. 10 fl. 50 kr. **Das Frauenleben der Erde.** 7 fl. 50 kr. Sämmtliche Preis-Angaben für Original-Prachtbände. Durch Inhalt und Ausstattung hervorragend sind: **Die Alpen.** Handbuch der gesamten Alpenkunde. Von Prof. Dr. Umlauf. 31 Vollbilder, 64 Text-Illustrationen, 20 Karten. 31 Bogen. In Prachtband 6 fl. **Hartleben's Volks-Atlas.** 72 Karten in 100 Kartenseiten. Mit Register von über 20.000 Namen. Geb. 7 fl. 50 kr. (3313)

Hartleben's Verlag in Wien.

!! Tausende !!

Coupons u. Kette von Tuch- u. Schafwollwaren für den Herbst- und Winterbedarf versende ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

Um nur fl. 4.80 3-10 Meter Stoff für einen vollkommen großen Herren-Anzug; gute Waare.	Um nur fl. 3.35 Stoff für einen kompletten Lederoock; gute haltbare Waare in 5 Farben.
Um nur fl. 6.25 3-10 Meter Stoff für einen Herren-Anzug; schönste Muster.	Um nur fl. 5.75 Stoff für einen kompletten Lederoock; naturwasserdicht, eleganteste Farben, feinsten Fabrikates, für Jagd- und Forstleute, sowie Touristen sehr empfohlen.
Um nur fl. 7.50 3-10 Meter Cheviotstoff für einen Herren-Anzug oder Wenzelstoff; gute haltbare Waare, modernste Muster.	Um nur fl. 5.— Stoff für einen kompletten, glatten oder aufgeworfenen Winterrock; schönste Muster.
Um nur fl. 12.25 3-10 Meter Stoff für einen Herren-Anzug; feine Qualität, modernste Dessins und Farben.	Um nur fl. 8—12 Stoff für einen kompletten, glatten oder gerauchten Winterrock für Herren; modernste Farben, beste Qualität.
Um nur fl. 15.50 3-10 Meter Stoff für einen Herrenanzug; hochfeine Qualität, distinguirte Dessins und Farben.	Um nur fl. 4.25—8.25 Stoff für einen kompletten Herbst-Überzieher; feinste Waare, hochlegante Farben.
Um nur fl. 18.— 3-10 Meter Stoff für einen Festtags-Anzug in Streich- od. Kammgarn; hochfeinste garantierte Qualitäten, den weitgehendsten Anforderungen entsprechend.	Um nur fl. 7.80—10—12 3-2 Meter schwarzes reinwollenes Tuch (Peruvienne oder Tosquin) für einen eleganten Salon-Anzug.

Bessere Specialitäten in Loden und Tricot für Forstleute, echte Uniformstoffe für die k. u. k. Beamten und Kinanzwache, sowie Tuchwaren aller Arten, in Preis und Qualität von keiner Concurrenz erreicht. Versandt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung — Garantie, Ertrag des Betrages bar und franco für Nichtpassendes. — Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler.
Boskowitz, nächst Brünn.

3117

ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig • 4 K^o = 200 TASSEN • Nahrhaft

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

Die k. u. k. aussch. priv. Fabriken von **Alexander Herzog, Wien, I.,**
Graben, Brännerstraße 6, (3136)
liefern die anerkannt besten

Waschmaschinen Meidinger Oefen
(Patent Strakosch & Boner), in einfacher und eleganter Ausstattung.
Auswinder, Regulir-Füllöfen,
Wäscherollen, Calorifères,
Bügelmaschinen, Central-Heizungen,
u. s. w. Ventilations-Anlagen.

Verkauf unter Garantie. — Illustrirte Preislisten gratis u. franco

Einladung zum Abonnement auf die **Grossfolio-Ausgabe** von **Die Kunst der Buchführung** Jahrgang **1891.**

Ueber Land und Meer ist die vollständigste Verbindung des unterhaltenden und belehrenden Elements, die glücklichste Verschmelzung von Wort und Bild, es gewährt die edelste gelstige Unterhaltung und angenehmste Belehrung, es kostet vierteljährlich nur 3 Mark oder 50 Pfg. das 14tägige Heft.

Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten. Erster Heft eine Probe-Nummer oder das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus. In Laibach bei J. Glöckner.

KWIZDA's
k. u. k. priv. **Restitutionsfluid**
(Waschwasser für Pferde)

echt nur mit nebenstehender Schutzmarke, zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österreichisch-ungarischen Monarchie. Preis fl. 1.40.
Hauptdepot: Kreis-Apothek Kornenburg bei Wien des Franz Johann Kwizda, k. u. k. Österreich. und königl. rumänischer Hof-Lieferant für Veterinär-Präparate. (3137)

Warum sind die echten **Anker-Steinbaukasten** so beliebt? Weil sie nicht, wie andere Spielsachen, schon nach einigen Tagen wertlos werden, sondern den Kindern viele Jahre hindurch anregende und belehrende Beschäftigung gewähren, und weil sie folglich das auf die Dauer billigste Spielzeug sind. Weil ferner auch den Eltern das Nachbauen der wahrhaft prachtvollen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und weil jeder Kasten ergänzt werden kann. Dies ist bei keiner der aufgetauchten minderwertigen Nachahmungen der Fall.

Wer nicht durch den Ankauf einer solchen schwer enttäuscht sein will, der weise jeden Kasten ohne unsere Firma und ohne die Fabrikmarke „roter Anker“ als unecht zurück. Illustrirte Preisliste gratis und franco.
F. Ad. Richter & Cie., Wien,
Nibelungengasse 4.

Reisender.
Eine bedeutende mechanische Baumwollwarenen-Weberei sucht einen tüchtigen, erfahrenen **Reisenden** für Steiermark, Krain, Kärnten, Istrien und Dalmatien.
Bewerber, die nebst der italienischen, auch der slavischen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt.
Eingehende Offerten, die nebst Zeugnis-Abdrucken und Photographie, auch die Gehalts-Ansprüche enthalten sollen, sind an die Administration dieses Blattes unter Chiffre „E. M. 53“ zu richten. 3310

Reichhaltigste Auswahl von feinen **Galanterie-Gegenständen** passend zu **Weihnachts-Geschenken** bei **C. Karinger.** (3321)

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes **Hausmittel.**

Große Flasche 1 fl., Kleine 50 Kr., per Post 20 Kr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben: **Prager Universal-Haus-Salbe.**
Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerz-linderndes und zertheilendes Mittel.
In Dosen à 35 Kr. u. 25 Kr. Per Post 6 Kr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot **B. Fragner, Prag,**
Nr. 203-204, Kleinside, Apoth. zum schw. Adler.
Postversandt täglich. (3094)

Möbel-Fabrik von **IGNATZ KRON** in **WIEN,**
Stadt, Lugeck 2, Regensburger Hof,
verkauft von heute ab über Vorräthe von solid gearbeiteten **Tischler- u. Tapezierer-Möbeln** um 20% billiger als überall unter Garantie, und zwar: Waschkästen, 1- u. 2thürig von 9 fl. aufw., Nachtkästen v. 4 fl. aufw., Sopha- und Salonstühle, von 5 fl. aufw., Speisefessel, von 8 fl. aufw., Divans in allen Stoffarten von 32 fl. aufw. Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugspreise.
Schlafzimmer 140 bis 2000 fl.
Speisezimmer von 150 bis 2000 fl., 400 Salon-Garnituren von 70 fl. aufw. (3287)
Möbel für 600 Zimmer vorrätig. — Um dem P. T. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und billigst gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preis-Courant um noch 25% herabgesetzt und versende ich den reich illust. Preis-Catalog auf Verlangen gratis u. franco.

Jeden üblen Geruch des Athems tilgt und heilt augenblicklich und nachhaltig die k. u. k. priv. **Eucalyptus-Mundessenz** vom kais. mex. Zahnarzt **Med. Dr. C. M. Faber** in Wien, gleichgiltig, ob das Uebel aus dem Munde, dem Rachen, der Lunge oder Nase herrührt; ist das einzig existirende Antisepticum, welches ob seiner absoluten Unschädlichkeit nicht nur zum Ausspülen des Mundes verwendet, sondern auch verschluckt und inhalirt werden kann, um den üblen Geruch an der Quelle zu beheben.
Versandt-Depot: Wien, Bauernmarkt 3, wie auch in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien. (3091)